

## Sardinische Sage von den Neunschläfern.

Ueber die Sage vom Schafe des Epimenides und ihre Verwandtschaft mit ähnlichen Legenden habe ich im Rhein. Mus. 33, 209 f. einige Bemerkungen gemacht<sup>1</sup>. Damals war mir eine sehr merkwürdige Sage unbekannt, welche freilich auch von den Mythologen, so viel ich ihrer kenne, völlig unbeachtet gelassen ist. Es verlohnt sich aber, die Aufmerksamkeit auf diese antike Parallele zu der christlichen Legende von den Siebenschläfern zu lenken.

Aristoteles sagt, phys. ausc. IV 11 p. 218 b, 21: *ὅταν μηδὲν αὐτοὶ μεταβάλλωμεν τὴν διάνοιαν ἢ λάθωμεν μεταβάλλοντες, οὐ δοκεῖ ἡμῖν γεγονέναι χρόνος, καθάπερ οὐδὲ τοῖς ἐν Σαρδοῖ μυθολογουμένοις καθεύδειν παρὰ τοῖς ἥρωσιν ὅταν ἐγερωθῶσιν· συνάπτουσι γὰρ τὸ πρότερον νῦν τῷ ὕστερον νῦν καὶ ἐν ποιοῦσιν, ἔξαιροῦντες διὰ τὴν ἀναισθησίαν τὸ μεταξύ.*

Zu dieser Stelle bemerkt Philoponus (excerpiert bei Brandis Schol. Arist. 388 b, 4): *ἐλέγοντό τινες ἀρρωστοῦντες ἀπέναι πρὸς τοὺς ἥρωας ἐν Σαρδοῖ καὶ θεραπεύεσθαι, ἀπόντας δὲ κοιμᾶσθαι ἐφεξῆς δύο ἡμέρας, εἶτα ἐξυπνιζομένους νομίζειν, ἐκείνην εἶναι τὴν ὥραν καὶ ἣν ἐπέστησαν τοῖς ἥρωσιν.*

Dieser Interpret denkt also an eine Sitte der Incubation auf Sardinien; dass er einer bestimmten Nachricht folgt (nicht etwa bloss autoschediastisch seinen Bericht aus den Worten des Arist. herauspinnt), scheint die ausdrückliche Angabe, dass der Tempelschlaf zwei Tage gedauert habe, zu verbürgen. An welche 'Heroen auf Sardo' nun freilich zu denken sei, lehrt uns dieser

<sup>1</sup> Vgl. auch Kazwini's Kosmogr. übers. von Ethé I 329. — Von Märchen über Epimenides konnte noch die wunderliche Sage erwähnt werden, auf welche Jamblich. v. Pyth. 222 hindeutet: wie Ep. Feinde, die ihm ans Leben wollen, nach Anrufung der Erinyen, zwingt, sich (vermuthlich in zauberischer Bethörung) unter einander umzubringen.

Bericht nicht; es wäre sogar möglich, dass Philoponus ganz im Allgemeinen an Verstorbene gedacht hätte, welche ja 'wenn man sie in höherer Verklärung denkt'<sup>1</sup>, häufig *ήρωες* genannt werden. Man könnte dann an Schlafen in den *σήματα τῶν προγόνων* denken, wie es von den Nasamonen Herodot IV 172 berichtet (vgl. Welcker Kl. Schr. III 90).

Weiter führt der Commentar des Simplicius zu der Stelle des Aristoteles (fol. 167 a, ed. Venet. 1526; unvollständig mitgetheilt bei Brandis p. 388 a). Dort heisst es: *έννεά γάρ τῶν Ἡρακλεῖ γεγονότων παιδῶν ἐκ τῶν Θεστίου τοῦ Θεσπιέως θυγατέρων ἐν Σαρδοῖ τελευτησάντων, ἔλεγον ἕως Ἀριστοτέλους, τάχα δὲ καὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ ἐξηγητοῦ τῶν Ἀριστοτέλους ἀσηπι' τε καὶ δλίκληρα διαμένειν τὰ σώματα καὶ φαντασίαν καθευδόντων παρεχόμενα. καὶ οἱ μὲν ἐν Σαρδοῖ ἤρωες οὔτοι. παρὰ τούτοις δὲ ὄνειρων ἕνεκεν ἢ ἄλλης τινὸς χρείας, εἰκὸς ἦν συμβολικῶς (?) τινὰς μακροτέρους καθεύδειν ὑπνους (der Rest gehört nicht hierher). Hier hätten wir eine genauere Auskunft über die Heroën auf Sardo, und zwar durch keinen Geringeren uns vermittelt als Alexander von Aphrodisias: denn es liegt ja auf der Hand, dass die Worte des S.: *τάχα δὲ καὶ Ἀλεξάνδρου κτλ.* andeuten sollen, dass Alexander, dem er also auch hier, wie so vielfach, gefolgt ist, im Präsens von der Unversehrtheit jener Heroënenleichen geredet hatte, vielleicht gar mit einem Zusatze wie: *μέχρι τοῦ νῦν*.*

Die von Alexander berichtete Sage liess also die Söhne des Herakles und der Töchter des Thestius (oder Thespius) unverwest, Schlummernden gleich, in Sardinien (vermuthlich in irgend einem Heiligthum, einer heiligen Höhle) liegen. Dass Iolaus und die Thestiadon auf Sardinien, welches sie nach bekannter Sage colonisirten, auch gestorben und begraben seien, scheint die gewöhnliche Annahme gewesen zu sein: vgl. Pausan. IX 23, 1. Schol. Pindar. Nem. IV 32. — Diodor freilich (V 15) lässt die Thestiadon von Sardinien nach Kyme weiterziehen (vgl. Festus s. Romam p. 266). Auffallend ist in der Angabe des Alexander, dass die Zahl jener Heroën auf neun beschränkt ist. Gewöhnlich heisst es, dass von den 50 Thestiadon nur 10 in Griechenland zurückgeblieben seien (Apollodor II 7, 6, 2; bei Diodor IV 29 ist wohl zu corrigiren: s. Wesseling). Eine vereinigte Schaar von 40 Heroën in Zauber-

<sup>1</sup> Lehrs, Popul. Aufs.<sup>2</sup> p. 344. Für diesen Unterschied von *ήρωες* und *νεκρός* schlechtweg sehr bezeichnend Epigr. Kaibel. 433: *ὑπνους ἔχει σε μάκαρ — — καὶ ζῆς ὡς ἤρωες καὶ νέκυσ οὐκ ἐγένου.*

schlaf versunken sich zu denken wäre freilich eine fast lächerliche Vorstellung; durch welche Combination ihre Zahl gerade auf neun beschränkt wurde, mag dahingestellt bleiben. Hat die Sage nur neun Thestiaden von dem Zuge nach Kyme zurückbleiben lassen? oder sollen gleich anfangs gar nicht mehr nach Sardinien gekommen sein? Nach Strabo V p. 225 kommt in der That Iolaus nach Sardinien ἄγων τῶν παιδῶν τινὰς τοῦ Ἡρακλέους: womit doch schwerlich eine Schaar von 40 gemeint ist. Oder darf man etwa die Gesammtheit von zwölf Thestiaden, von denen Hygin fab. 162 redet, um die drei verringert denken, welche in Theben zurückgelassen wurden (Apollodor l. l.), so dass überhaupt nur neun übrig blieben?

Die Sage von ihrem ewigen Schlafe erinnert nicht so sehr an die Märchen vom Schlafe des Epimenides, vom ewigen Schlafe des Endymion<sup>1</sup>, als an die nordischen Sagen von 'bergentrückten Helden', die in der Tiefe der Berge in einem halben oder ganzen Schlafe sitzen: wie Karl der Grosse, Friedrich Barbarossa, Holger Danske, König Arthur u. s. w. Die Stifter des (angeblichen) hellenischen Reiches auf Sardinien liegen in Schlaf gebannt, wie z. B. in einer Felskluft am Vierwaldstättersee die drei Stifter des Schweizerbundes schlafend liegen (Grimm D. Mythol.<sup>4</sup> p. 797). Dass die Vorstellung einer solchen 'Entrückung' grosser Helden und Könige dem Alterthum keineswegs fremd war, zeigen ja die Sagen von Nero, von Alexander dem Grossen, dass sie nicht gestorben seien, sondern wiederkehren werden; ja auch die Helden, die auf den Inseln der Seligen wohnen, sind eigentlich lebend entrückt<sup>2</sup>, so gut wie Achill auf Leuke. Am nächsten kommt jedenfalls unserer Sage die Erzählung des Plutarch (de def. orac. 18; de fac. in o. l. 26) von Kronos, der auf einer Insel westlich von Britannien schlafend liege: eine

<sup>1</sup> Den Endymion liebt Hypnos, darum schläft er ununterbrochen: Diogenian. Vindob. cent. II 48 (Paroemiogr. II p. 25) Licymnius f. 3. Wenn Meineke Com. III p. 213 den Vers aus dem Γανυμήδης des Eubulus bei Athen. VI 248 C richtig deutet, so würde hier Hypnos auch zum Liebhaber des Ganymedes gemacht. Dann würde man wohl auch für diesen eine ähnliche Sage, wie die vom Schlafe des Endymion ist, annehmen müssen. Dass Gan. und Endymion gelegentlich die Rollen wechseln, zeigt sich ja daran, dass nach den Eöen Endymion, wie sonst Ganymed, von Zeus in den Himmel erhoben wird: Schol. Ap. Rhod. IV 57.

<sup>2</sup> Ganz deutlich redet das athenische Skolion: φίλαθ' Ἀρμόδι' οὗ τι που τέθνηκας, νήσοις δ' ἐν μακάρων σέ φασιν εἶναι πλ.

Erzählung, an deren Herkunft von britischer Volkssage man immerhin glauben mag (vgl. Grimm D. Myth.<sup>4</sup> p. 694 ff.), ohne doch die noch viel deutlichere Anlehnung an eigentlich griechischen Glauben zu verkennen.

Die ἥρωες des Aristoteles wird Alexander richtig gedeutet haben. Aber an Incubation im Heiligthum dieser Heroën kann Aristoteles nicht gedacht haben; seine Worte: *τοῖς μυθολογοῦμένοις καθεύδειν παρὰ τοῖς ἥρωσιν* zeigen deutlich, dass dieser 'Schlaf bei den Heroën' selbst nur auf sagenhaftem Berichte beruhte. Man könnte sich vorstellen, dass auf Sardinien die Sage ging, einzelnen Menschen sei es geglückt, zu dem Aufenthaltsorte jener entrückten Thesiaden (doch wohl in einer Berghöhle) vorzudringen; wo denn auch sie in langen Schlaf gesunken seien, aus welchem erwachend sie zu ihrem Erstaunen eine lange Zeit verflossen fanden, deren Verlauf sie doch nicht gespürt hatten. So dringen ja in vielen nordischen Sagen und Märchen einzelne Menschen zu den entrückten Helden und Göttern vor, finden den Weg in den Berg zu den Erdmännchen, oder, wie Tannhäuser, zu Frau Venus; und sehr häufig kommt der also Begünstigte nach Ablauf langer Jahre erst wieder an die Oberwelt, da er doch nur aller kürzeste Zeit drunten gewesen zu sein meinte<sup>1</sup>. 'Ein Jahr war ihnen ein' Stund', wie es in einem Tannhäuserlied heisst (Uhland, Volkslieder p. 770).

Seltsam ist nur, dass jene Leute, von denen die Sage auf Sardinien erzählte, bei den Heroën geschlafen haben sollten. Dieser Zug begegnet sonst in verwandten Sagen selten<sup>2</sup>; aber gerade hierin berührt sich die sardinische Fabel mit dem Märchen vom Schlafe des Epimenides. Nun ist aber in der Sage vom Epimenides eben dieser lange Höhlenschlaf nicht ohne Weiteres verständlich. Kundige werden leicht zugeben, dass das Märchen vom schlafenden Hirtenknaben ursprünglich für sich existirt haben werde<sup>3</sup>, und erst nachträglich sich an die Person des fabel-

<sup>1</sup> Vgl. die bei Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen u. Märchen p. 397 angezogenen Sagenbeispiele; auch Stöber, Sagen des Elsasses N. 16 u. s. w.

<sup>2</sup> eher sollen die in die Bergestiefe verirrten Menschen dort schlafende Unterirdische aus ihrem Zauberschlaf durch einen Kuss erwecken: wie z. B. bei Rochholz Schweizersagen I 235.

<sup>3</sup> wie sich denn das Märchen vom langen Höhlenschlaf, nur von einem armen Hirtenknaben erzählt, mehrfach selbständig vorfindet: in grösster Aehnlichkeit, selbst in Einzelheiten, mit Theopomps Erzählung

haften Epimenides geheftet habe. Warum aber heftete es sich gerade an diesen alten Sühnpriester, Wahrsager und Mystiker? Die (auf Theopomp zurückgehende) gewöhnliche Ueberlieferung hat hierfür den Grund anzugeben vergessen; auf die richtige Spur leitet einzig der Bericht des Maximus Tyr. diss. XVI 1: *ἐν τοῦ Λιδος τοῦ Δικταίου τῷ ἄντιρῳ κείμενος ὑπὲρ βαθεῖ ἔτη συχρά, ὄναρ ἔρη ἐντυχεῖν αὐτὸς θεοῖς καὶ θεῶν λόγοις (ἐγγόνοις conj. Markland.) καὶ Ἀληθείᾳ καὶ Δικῆ.* Hiernach hätte also Epimenides seine absonderliche Weisheit gewonnen durch Incubation in der Höhle des Zeus auf dem kretischen Ida. Nur durch diese Wendung der Sage wird es, denke ich, klar, warum gerade er der Held jenes Märchens vom schlafenden Hirten werden musste<sup>1</sup>. In der idäischen

---

vom Schläfe des Epimenides (Laert. Diog. I 109), z. B. in einer Kiffhäusersage: bei Bechstein, Thüring. Sagen IV p. 29 ff. (= Bechstein, Deutsche Sagen p. 365). Ich möchte übrigens doch nicht verbürgen, dass nicht auf die Ausbildung jener Sage einige Kenntniss von der Geschichte des Epimenides Einfluss gehabt habe. Ausser gar manchen anderen fremden Ingredienzen, welche unsern einheimischen Sagen- und Märchenschatz zu würzen gedient haben, darf man, bei unserm ja keineswegs analphabeten Volke, auch mancherlei durch den Druck verbreitete Erzählungen fremder Abkunft nicht übersehen. Namentlich die, Antikes und Modernes wunderlich vermischenden Beispiel- und Schwankbücher des 16. und 17. Jahrhunderts mögen manche antike Fabel populär gemacht und deren Verwandlung in scheinbar uralte einheimische Sage vorbereitet haben. So wurde schon dem wackern Martin Zeiller als Erlebniss eines 'Kriegsbedienten' von einem 'Herrn Obristen' der im 30jährigen Kriege gedient hatte, der Inhalt des *Λούκιος ἢ ὄνος* wiedererzählt; Praetorius erzählt die Fabel mit Ausschmückungen dem Zeiller nach u. s. w. So wurde Grimm als echtes Volksmärchen erzählt eine Geschichte, die einfach aus dem 1804 deutsch übersetzten Ssiddi-Kür stammt (s. Benfey Panschat. I 216; aus Ssiddikür [p. 65 Jül.] auch Grimm KM. 122). Wie vieles mag noch sonst aus oft gelesenen und wiedererzählten Bücherberichten in die Volkssage eingedrungen sein (z. B. die weitverbreitete Gesch. vom Meisterdieb, nach Herodot), wie viele Ausschmückungen sonst volksthümlich echter Sagen aus Büchersagen genommen sein! Man muss sich den Process der Verwandlung des Fremden, Buchmässigen in echtestes Sagenwesen als einen sehr schnell, ganz unwillkürlich vollzogenen denken. Nicht anders haben ja auch so viele Völker die, freilich mündlich weitergetragenen buddhistischen Märchen völlig in ihr Eigenthum umgewandelt.

<sup>1</sup> Dass man ursprünglich den Epimenides nicht ganz umsonst, nur um zu schlafen, in die Höhle schickte (wie freilich Theopomp thun musste, der — wahrscheinlich in chronologischer Bedrängniss — den

Höhle auf Kreta war Zeus begraben: s. Porphyr. v. Pythag. § 17, wonach Pythagoras diese Höhle besuchte; nach Laert. Diog. VIII 3 fand dieser Besuch der Höhle in Gesellschaft des Epimenides statt. Den begrabenen Gott darf man sich gewiss als einen nicht eigentlich todtten, sondern nur entrückten (oder schlafenden: vgl. Plut. Is. et Os. 69. Lobeck Agl. 691) Dämon denken; dass in seinem Heiligthum Incubation vorgenommen wird, hat nichts Ueber- raschendes: so findet Incubation statt auch in den Tempeln des Amphiaraus und des Trophonius, welche ebenfalls lebendig entrückt sind<sup>1</sup>, vielleicht gerade weil sie als noch lebendig in unterirdischen Räumen hausend und also menschlicher Hilfsbedürftigkeit nicht völlig entzogen gedacht wurden.

Nach allem diesen scheint es nun wohl nicht nöthig, den Bericht des Philoponus von einer eigentlichen, wirklich vorgenommenen Incubation im Heiligthume jener sardischen Heroën zu verwerfen, wiewohl er ja des Aristoteles Meinung jedenfalls nicht wiedergiebt. Neben der Sage von langem Schlafen *παρὰ τοῖς ἥρωσιν*, auf welche Aristoteles anspielt, kann ganz wohl eine wirkliche Sitte des Tempelschlafs in der heiligen Höhle der Heroën bestanden haben, sei es nun dass die Sitte aus der Sage

Ep. als kleinen Knaben, und darum mit keiner andern Absicht, als um ein Schaf zu suchen, in die Höhle dringen liess) — zeigt selbst noch die euhemeristische Umdeutung des Wunders bei Laert. I 112: nach Einigen habe er sich vielmehr, um Wurzeln zu suchen, längere Zeit entfernt. — Umgekehrt wird man vielleicht von den rationalisirenden Erzählungen von dem Aufenthalt des Pythagoras oder des Zamolxis in unterirdischen Gemächern (Rhein. Mus. 26, 557, 1) auf das frühere Vorhandensein einer, der Sage vom Epimenides ähnlichen Legende über beide Männer schliessen dürfen. Vielleicht liess die Sage sie entrückt werden, wie Aristeeas auf eine Zeit entrückt wird, Trophonius auf immer: wo denn alsbald ebenfalls der Rationalismus von unterirdischen Gemächern u. s. w. redet. Es ist im Grunde immer dieselbe Sage, nur verschieden gewendet und motivirt.

<sup>1</sup> Vom Troph. die echte Sage bei Pausan. IX 37, 6: *Τροφώνιον ἐδέξατο ἢ γῆ διαστᾶσα*. Rationalistische Deutung bei Charax ap. Schol. Ar. Nub. 508: Tr. zieht sich in eine unterirdische Wohnung zurück und stirbt dort. Ganz ähnlich übrigens auch Nicephorus Schol. ad Synes. de insomn. p. 401 A ed. Petav. (1612) — So heisst die Höhle, in welcher Endymion in alle Ewigkeit unversehrt schläft, in rationalistischer Wendung: *Ἐνδυμίονος τάφος* Strabo XIV p. 636 (*τεθάφθαι* vom End. Aristophanes bei Hesych. s. *Ἐνδυμίονα*). Grab des End. in Elis. Pausan. V 1, 5. Missverständniss oder Rationalisirung dürfte es denn auch sein, wenn Götter begraben genannt werden, statt entrückt.

oder dass die Sage aus der Sitte entsprungen ist. Denn das lässt sich hier so wenig ausmachen wie sich in dem Falle des Epimenides sicher entscheiden lässt, ob seine Incubation in der Zeushöhle oder das Märchen vom 57jährigen (zwecklosen) Schläfe in der Sagenbildung das prius war. Dass man von schlafenden Dämonen Offenbarungen (im Traumgesicht) erwarten konnte, mag die Erzählung des Plutarch (fac. o. l. 26) vom schlafenden Kronos lehren, dessen *ὄνειρατα*, den ihn Umgebenden irgendwie kund geworden, *τὰ μέγιστα περὶ τῶν μεγίστων* offenbarten. Der Schlaf dauerte *ἑφεξῆς δύο ἡμέρας* nach Philoponus: so brachte man gelegentlich in der Höhle des Trophonius zwei Nächte und den zwischen diesen liegenden Tag zu: Plut. gen. Socr. 21<sup>1</sup>.

Das Merkwürdigste bleibt immer die Sage von den schlafenden Heroën. Man wird schliesslich (so verdächtig Einem auch die kritiklose Phoenikomanie mancher classischer und unclassischer Philologen sein mag) nicht leugnen können, dass mancherlei leicht bemerkbare Indicien auf phoenicischen Ursprung dieser von den Griechen späterhin aufgenommenen Sage von den Neunschläfern hindeuten. Auch das aber darf man nunmehr entschiedener annehmen, dass in Ephesus bereits in heidnischer Zeit eine, der sardinischen verwandte Sage von schlafenden Heroën existirt habe, welche dann, in christianisirender Umdeutung, den Anlass zu der Legende von den Siebenschläfern gegeben hat.

Tübingen.

Erwin Rohde.

---

<sup>1</sup> So liessen auch in dem *Χαράμιον* bei Acharaka die Priester Hülfe Suchende oft *ἐπὶ πλείους ἡμέρας* eingeschlossen. Strabo XIV p. 649. — Der übermässig lange Schlaf wurde sehr wahrscheinlich durch narkotische Schlafmittel bewirkt (wiewohl Welcker, kl. Schr. III 110 f. an dergleichen Nachhülfen von Seiten der Priester nicht glauben mag). Der heftige Kopfschmerz, mit welchem bei Plutarch de gen. Socr. 22 der Besucher der Trophoniushöhle einschläft und wieder erwacht, deutet ganz entschieden auf ähnliche Betäubungsmittel hin.